Thomas Albrecht hat rund 20 Jahre an der Restauration eines alten Opels gearbeitet. Dieser ist europaweit noch einer von 26 seiner Art. FOTO UDO HENNES

Jahrzehntelang eingemauert: Thomas Albrecht hat alten Opel restauriert

Bergkamen. Wer beim „Laubfrosch“ nur an ein Tier denkt, liegt falsch. Ein Opel wurde auch so bezeichnet – und eins dieser heute seltenen Autos steht in Bergkamen.

Von Stephanie Tatenhorst

Wenn Thomas Albrecht mit seinem bordeauxfarbenen alten Auto an der Ampel steht, dann wird er angesprochen. „Aus Autofenstern neben mir, von Fußgängern , Radfahrern, Motorradfahrern. Völlig egal“, sagt Albrecht und lacht. Denn die Leute staunen meist nur über das alte Auto. Aber die wenigsten wissen, um was für einen besonderen Schatz es sich bei diesem alten Opel tatsächlich handelt.

Doch wenn Albrecht die Kurzfassung in Rotphasen-Länge erzählt, dann kommen seine Zuhörer aus dem Staunen nicht mehr heraus. Denn bei Albrechts Opel handelt es sich um einen der legendären Laubfrösche, von denen es heute europaweit nur noch 26 gibt. Und damit beginnt die Langfassung der Geschichte des alten Autos, von der man sich inbrünstig wünschen würde, dass das Auto sie selbst schildern könnte.

Das Fahrzeug wurde im Februar 1928 erstmals zugelassen. „Gebaut wurde es 1927“, hat Albrecht durch intensive Recherchen herausfinden können, denn dass es das Auto heute noch gibt, das grenzt an ein Wunder.

Der Opel Typ 4, im Volksmund Laubfrosch genannt, war einst das erste Auto, das in Europa am Band fertig wurde. Mit diesen bei Ford in den USA abgeschauten Fertigungsstraßen konnten plötzlich 100 Fahrzeuge am Tag vom Typ Laubfrosch hergestellt werden. Bis 1931 wurde dieser Autotyp in verschiedenen Variationen gefertigt und jedes Fahrzeug wurde auf der Opel-eigenen Rennstrecke in Rüsselsheim eingefahren.

Der erste Besitzer des Opels, der heute in Bergkamen steht, war ein Zahnarzt aus Berlin, weiß Thomas Albrecht. „Verkauft wurde es von Opel Hetzer in Berlin, dem damals größten Opel-Haus Deutschlands. Auch den Preis kennt Albrecht: 3400 Reichsmark. „Das durchschnittliche Monatseinkommen lag damals bei 165 Reichsmark.“

So verrostet und heruntergekommen wurde der Opel im Jahr 2004 gefunden - mehr als 70 Jahre war er augenscheinlich eingemauert gewesen. FOTO PRIVAT

Im Zuge der Mobilmachung durch das Hitler-Regime sollte das Fahrzeug dann von der Wehrmacht requiriert werden. „Der Zahnarzt erhielt den Befehl, das Auto in der Kaserne abzugeben.“ Dem kam der aber nicht nach, sondern fuhr mit dem Auto zu Verwandten aufs Land. Dort wurde das Auto mehr als nur sicher versteckt: „Es wurde in einer Feldscheune in Westerstede eingemauert.“

Das weiß Albrecht deshalb, weil eben jene Feldscheune im Jahr 2004 abgerissen wurde - und dabei das alte Auto zum Vorschein kam. Verrostet und vergammelt, nur das Opel-Logo war noch erkennbar. „Der Zahnarzt muss im Krieg ums Leben gekommen sein - und das Auto geriet augenscheinlich in Vergessenheit.“ Bis ein Bagger die Wand einriss.

Albrecht sollte das Auto als Experte begutachten

Die Finder wandten sich an Opel, und die Rüsselsheimer baten den Oldtimer-Experten Thomas Albrecht, der räumlich am nächsten war, sich das Fahrzeug anzugucken. „Keiner wusste, was das für ein Auto ist“, gibt Albrecht zu, dass auch er das im ersten Moment nicht erkannte. „Ich hatte nur den Packard-Kühler erkannt und konnte daher die Zeit um 1927 einordnen.“ Doch die Motorvariante mit Drei-Gang-Getriebe gab ihm zu denken. Doch als Liebhaber alter Autos fragte er den Holländer, der die Ländereien rund um die Scheune gekauft hatte und eben diese abgerissen hatte, was er für die in dessen Augen „Rostlaube“ haben wollte. „Für einen Appel und ein Ei, wie man so schön sagt, habe ich das Auto dann übernommen“, sagt Albrecht mit glänzenden Augen. Per Anhänger kam es nach Rünthe, wo Albrecht es bis 2005 zunächst einmal auseinander nahm und alle Teile registrierte.

Stammgast auf Flohmärkten und Börsen

Und dann begann der Wiederaufbau. „Das ist ein Holzrahmen-Auto. Eigentlich eine Kutsche mit Motor“, sagt Albrecht. Das Holz war aber morsch, das Leder der Sitze war mehr als nur zerschlissen. „Das hing so in Fetzen, dass man gerade noch erkennen konnte, dass es Ledersitze gewesen waren.“

Auf Schrottplätzen und Teilebörsen sammelte Albrecht Original-Ersatzteile zusammen - bis auf den Auspuff. „Den haben wir in einer Lehrwerkstatt in Hagen aus Edelstahl bauen lassen“, gibt Albrecht zu. 15 Jahre lang bastelte Albrecht an der Rekonstruktion des Fahrzeugs, erneuerte alles nach altem Standard. Dabei halfen auch das Schmier-, Teile- sowie Fahrzeugbuch, das Albrecht im Opel-Archiv zu dem Wagen fand, in dem alle Komponenten des Fahrzeugs beschrieben und exakt gezeichnet worden waren. „Das ist Wahnsinn, was früher an Wissen mitgeliefert wurde. Heute steht in den Handbüchern, dass man das Getriebeöl nicht trinken soll“, bedauert Albrecht, dass so neben technischem Wissen auch viel Verständnis dafür verloren geht.

Von der Optik her ist das Fahrzeug heute zu 100 Prozent original. „Motor, Getriebe und Antriebswelle wurden restauriert und neu gelagert. Das Differential habe ich aus Portugal geholt“, verrät Albrecht. „Mein Anspruch war es immer, Teile im Original zu bekommen, um auch Industrie-Geschichte zu bewahren.“

Albrecht ist aber froh, dass er all das vor über 20 Jahren begann. „Heute wäre das finanziell ein Unterfangen. Heute würde man 70.000 bis 80.000 Euro in dem Auto verbauen. Das ist es unterm Strich nicht wert“, sagt Albrecht ehrlich. Und doch kostete ihn das Auto Schweiß und Nerven. Denn bei der ersten Ausfahrt, 15 Jahre nach dem Fund in der alten Scheune, kam es zum Lagerschaden. „An der Reinoldi-Kirche in Dortmund ist es mir auseinander geflogen“, erinnert sich Albrecht noch genau. Mit dem ADAC-Abschlepper ging es dann zurück zur Oldtimer-Remise nach Rünthe. Und es dauerte wieder fünf Jahre, bis Albrecht per Zufall im Urlaub einen Werkzeugmacher fand, der die Herstellung solcher Teile noch gelernt hatte. „Der hat mir dann anhand der Zeichnungen neue Lager gebaut.“

Seither ist das Auto wieder fahrtüchtig - und wird von Albrecht regelmäßig bewegt und über Bergkamens Straßen und Umgebung gesteuert. Das ist nicht so einfach, denn bei dem alten Fahrzeug ist das Gaspedal noch in der Mitte - und einen Drehzahlmesser, um zu wissen, wann geschaltet werden muss, den hat das Auto auch noch nicht.

Video

Ein Video von einer Fahrt mit dem Opel Laubfrosch, Baujahr 1926, finden Sie auf hellwegeranzeiger.de